

Leipziger

# Jüdisches Familienblatt

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft

Erscheint Freitags / Redaktionsschluß Dienstag mittag  
Nachdruck einzelner Beiträge, auch mit Quellenangabe,  
verboten / Zusendungen redaktioneller Art sind an die  
Leipziger Schriftleitung, Gerberstraße 48/50, zu richten

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition u. Schriftleitung  
Leipzig, Gerberstraße 48/50. Fernruf 21516. Post-  
scheckkonto: Leipzig 21 690 / Berliner Geschäftsstelle:  
M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (Norden 10094)

Bezugspreis: Inland 2.—, Ausland 3.— Mark viertel-  
jährlich / Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile  
30 Pl. / Platzvorschrift nach besonderem Tarif / Text-  
inserate 1 M. pro Zeile / Inseratenschluß Mittwoch früh

## Wochenschau

### Der verräterische Angriff gegen die religiösen Schulen

Warschau. (AJPB.) In der polnischen Stadt Kol haben die Poale-Zionisten im Stadtrat gegen die religiösen Schulen Stimmung gemacht und es durchgesetzt, daß die Subventionierung dieser lebenswichtigen jüdischen Anstalten aus den Budgets der Gemeinde gestrichen werden.

### Ein jüdischer Philanthrop in Bagdad gestorben

Bagdad. (JTA.) Dieser Tage verstarb hier der bekannte jüdische Notable Bagdads, Jehezkel Tweg. In seinem Testament bestimmte er 8000 Rupien für die Alliance-Schulen und 3000 Rupien für Talmud Torah-Schulen.

### Konferenz der jüdischen Studenten in der Ukraine

Moskau. (JTA.) Am 19. Februar wird in Charkow, der Hauptstadt der Ukraine, eine Konferenz der jüdischen Studenten in der Ukraine abgehalten werden. Allein in Charkow erreicht die Zahl der jüdischen Studenten 4000.

### Ibn Saud will in den Völkerbund

Jerusalem. Wie die Palestinensische Telegraphen-Agentur erfährt, entsandte der Wahabiten-Sultan Ibn Saud, der Beherrscher der Königreiche Neschd und Hedschas, den Scheich Hafez Wehbeh nach London, Paris und anderen europäischen Zentren zwecks Anbahnung von Unterhandlungen wegen des Eintritts von Neschd in den Völkerbund.

### Die hebräische Tageszeitung „Hajom“ stellt ihr Erscheinen ein

Warschau. (JTA.) Die Warschauer hebräische Tageszeitung „Hajom“, die einzige bisher existierende hebräische Tageszeitung in den Galuth-Ländern, hat aus wirtschaftlichen Gründen ihr Erscheinen einstellen müssen.

### Eine Aktion zugunsten der litauischen Jeschiwoth in Lettland

Riga. (AJPB.) Rabbiner Josef L. Gurewitsch aus Wilna will zur Zeit in Riga, um eine Hilfsaktion für die litauischen Jeschiwoth in die Wege zu leiten.

### Der Orden der Ehrenlegion für Louis Oumgre

Paris. Die französische Regierung hat dem Generaldirektor der Jewish Colonisation Association, Herrn Louis Oumgre, den Orden der Ehrenlegion verliehen.

### Die erste Frauen-Schönheitskonkurrenz in Palästina

In Tel Awiw fand die erste Frauen-Schönheitskonkurrenz Palästinas statt. Fräulein Tschertkoff wurde als die „Königin Esther“ des kommenden Purim-Karnevals in Tel Awiw gewählt.

### Eine jüdische Völkerbundsliga in Tel Awiw

In Tel Awiw wurde dieser Tage eine jüdische Völkerbund-Liga gegründet. (Ziko.)

### Erleichterungen in dem Bürgerschaftsgesetz in Lettland

Riga (AJPB.) Dank den Bemühungen des Sejmdeputierten M. Dubin gelang es, im Bürgerschaftsgesetz einige Erleichterungen für Juden zu erreichen. Bekanntlich wohnt eine große Anzahl sogenannter staatenloser Juden in Lettland, die bei einer Annahme des Bürgerschaftsgesetzes in der ursprünglichen Fassung in eine schwierige Situation gekommen wären.

### Eine Arbeiterstadt in der Nähe von Haifa

Jerusalem. (JTA.) Der Jüdische Nationalfonds hat ein Areal in der Ausdehnung von 5000 Dunam in Jidrah, in der Nähe von Haifa, zwecks Erbauung von Arbeiterhäusern samt Vorgärten zur Verfügung gestellt. In dieser Siedlung sollen 1200 jüdische Arbeiterfamilien untergebracht werden.

### Das jüdische Gemeindehaus in Jaffa Tel Awiw

Nachdem der Bau des jüdischen Gemeindehauses in Jaffa/Tel Awiw in der Rothschildallee dieser Tage vollendet wurde, sollen die Bureaus demnächst in das neue Gebäude verlegt werden. (Ziko.)

### Ein Denkmal für Schalom Alejchem in Rußland

Moskau. (JTA.) Am 10. Todestag des jiddischen Dichters und Humoristen Schalom Alejchem wird sein Denkmal enthüllt und in vielen Städten der Ukraine eine Straße nach ihm benannt werden. Zahlreiche Büsten des Dichters wurden angefertigt und an die Bildungsclubs verteilt.

### Die erste Konferenz der orthodoxen Frauorganisationen in Polen

Lodz. (AJPB.) Am 22. und 23. Adar wird hier die erste Konferenz der orthodoxen Frauorganisation B'noth Agudath Jisroel stattfinden. Bereits mehrere Vertreter verschiedener orthodoxer Frauenorganisationen des Auslandes haben ihr Erscheinen angemeldet.

### Arbeitslosen-Unterstützung durch die Poale Agudas Jisroel in Lodz

Lodz. (AJPB.) Die Poale Agudas Jisroel, Ortsgruppe Lodz, hat die Unterstützung ihrer arbeitslosen Mitglieder übernommen. Sie hat in vergangenen Wochen Kohlen verteilt.

### Das Schweitzer Krankenhaus in Tiberias

Laut dem „Dawar“ soll dieser Tage mit dem Bau des Schweitzer-Krankenhauses in Tiberias begonnen werden. Am Bau sollen gegen 40 Arbeiter Beschäftigung finden. (Ziko.)

### 29000 Juden in Konstantinopel

Konstantinopel. (JTA.) Der von der Stadtgemeinde Konstantinopel soeben veröffentlichte Statistik ist zu entnehmen, daß in Konstantinopel gegenwärtig 29000 Juden leben. Diese Statistik ist jedoch überholt. Man nimmt an, daß die wirkliche Zahl der jüdischen Einwohnerschaft Konstantinopels weit höher ist.

### Staatliche Unterstützung für die jüdischen Fadschulen in Lettland

Riga. (JTA.) Die Budgetkommission des Lettländischen Sejm beschloß, einen Budgetposten von 36 000 Lat zwecks Unterstützung der von ORT und JOINT begründeten und zum großen Teil erhaltenen jüdischen technischen Schulen einzusetzen.

### Eine jiddische Sektion an der Moskauer Staatsuniversität

Moskau. Bei der pädagogischen Fakultät der Moskauer Staatsuniversität wurde eine Abteilung für jiddische Sprache und Literatur eröffnet. Für jiddische Studierende der pädagogischen Fakultät ist die Belegung dieses Faches obligatorisch.

### Konferenz der Rabbinerschaft in Polen

Warschau. (JTA.) Heute trat die von der Agudath Harabonim einberufene Konferenz aller Rabbiner Polens in Warschau zusammen. Von den Beratungsgegenständen sind zu nennen: Maßnahmen für Stärkung des religiösen Lebens, Sabbathruhe, religiöse Erziehung, Gemeindegeld, die Lage der 6000 Agunoth in Polen, die Lage der Rabbiner, Gründung eines Rabbiner-Hilfsfonds u. a. m.

## Osten und Westen

waren in Deutschland von jeher zwei trennende und brennende Begriffe, die sich besonders bei den nationaldeutschen Juden ausgeprägt haben und den Krebschaden in letzter Zeit besonders häufig und deutlich bemerkbar machen.

Nicht der Begriff allein, sondern schon der Gedanke, daß der Ostjude nicht derselbe und nicht der gute Jude sei wie der sogenannte Westjude, und nicht einmal das Taktgefühl des Juden des Osten besitzt, dafür aber im Westen dieses kranken Europas die liebe Sonne erblickt hat. Seine Muttersprache war statt die etwas herbe östliche, eine kultivierte Sprache, die außer einer reichen Literatur fast ebenso reiche Schundliteratur aufweisen kann. Dann hatte er noch die Gelegenheit, mehr und ausgiebiger von seinen jüdischen Merkmalen und Grundbestimmungen sich loszusagen und sein ganzes Sein dem Vaterlande zu widmen.

Diese Tatsachen genügen nicht, sich auf eine so hohe Kulturstufe emporzuheben und seine eigene Hälfte, die im Osten ein so kümmerliches Dasein fristet, in den Abgrund der völkischen Gegenwart hinabzustößen.

Wenn die Westjuden ihre Mitbrüder aus dem Osten nicht leiden können, so ist das nur ein Beweis von dummem Stolz und niedriger Denkfähigkeit.

Marionetten können keine geistige Bewegung kommandieren.

Der Ostjude will ja bei seinen Eigenheiten bleiben, er kann sich zwar akklimatisieren, aber manches bleibt ihm unerträglich. Sein ganzes Leben lang bewegt er sich dann in einer westlichen Atmosphäre ungeschickt, weil ihm die Rolle gar nicht zusagt. Aber dafür sind seine Eigentümlichkeiten nicht unkultiviert, er ist der Ostjude und doch nicht ein Ostjude.

Wir wollen gar nicht den Ursprung und die Herkunft der nationaldeutschen Juden untersuchen, aber sicher ist eins, die östlichen jüdischen Grundlagen sind ihnen ganz gut bekommen, und wenn sie sich auch noch so dagegen sträuben, so müssen sie zu der Erkenntnis gelangen, daß der Wind, der Geist und Kultur herwehte, aus dem Osten kam.

Diese überfärbten Juden sind ja keine Juden mehr, wenn sie ihre Zugehörigkeit zum Judentum leugnen.

Wenn Dr. Karl Rosenthal, der Prediger der Berliner Reformgemeinde, bei einer öffentlichen jüdischen Versammlung in Duisburg sich gegen den „überstarken Zuzug von Ostjuden“ aufgelehnt und wörtlich erklärt hat, daß „eine gewisse Atmosphäre von Unsauberkeit und Unreinlichkeit durch diese hereingekommen ist in das deutsche Judentum“, so zeigt dies nur von Kulturstumpfheit und niedriger Gesinnung dieses Reformrabbiners.

Wie kann ein Geistesführer (ein Rabbiner) so eine Geistlosigkeit nur in geistige Juden einimpfen? Wir möchten nicht behaupten, daß dieser „Rabbiner“ ein Genosse Hitlers ist, aber Blijaals sicher. Und wenn Dr. Rosenthal je in seinem Leben ein jüdisches Wort vernommen und seine Bedeutung ans Herz gelegt hat, so würde er die Rolle Blijaals auch kennen.

Ein Mann aus dem Volke, der an der Spitze jüdischer Würde, wenn auch im Reformsinne steht, darf nicht über die Schichten seines Volkes in einem solchen Tone predigen, zumal wenn er eigentlich das schönste und das beste seinen Anhängern von der Kanzel sagen sollte!

Diese Mißstände jüdischer Reformverhältnisse bedeuten die Unreinlichkeit dieser Elemente, wenn es ein Rabbiner übers Herz bringen kann, so über eine ganze Schicht des Judentums zu sprechen, der ist kein Rabbiner. Bei uns Juden wenigstens nicht.

Aber nicht die Taktlosigkeit des Dr. Rosenthal, sondern die Bürde, die so einer aufbringen kann, verletzt die jüdische bedrohte Seele aufs tiefste. Wo wir ohnehin schon so viele Feinde haben, die den Begriff Osten und Westen überbrücken und uns als jüdische Nation, als Wandererstamm, als